

Unbändige Fabulierlust



Die drei musikalischen Geschichtenerzähler stimmten das Publikum vielfarbig aufs neue Jahr ein.

(Bild: mo)

Weil in Appenzell Ausserrhoden das neue Jahr zweimal begrüsst wird, lud am Sonntag die Formation11 zu einem Altneujahrskonzert in die reformierte Kirche in Gais ein. Formation11 ist ein Trio aus fabulierfreudigen Instrumentalisten: Der unvergleichliche Töbi Tobler am Hackbrett, der mit allen Wassern gewaschen Cellist Stefan Baumann und der Gaiser Klangtüttler Patrick Kessler am Kontrabass.

— Monica Dörig —

Patrick Kessler begrüsst das Publikum in der Gaiser Dorfkirche: Am 14. Januar, dem Neujahrstag nach julianischem Kalender, bietet sich die einmalige Chance, die schon über Bord geworfenen Vorsätze fürs neue Jahr noch einmal zu fassen. Er und seine Mitmusiker hatten sich vorgenommen, das Publikum mit schöner besinnlicher und überraschender Musik auf 2018 einzustimmen.

Endlose Geschichten

Spielen Töbli Tobler, Stefan Baumann und Patrick Kessler zusammen, kann ein «Stück» gut bis zu einer Viertelstunde dauern. Hackbrettvirtuose Tobler lässt zum Beispiel hauchzart angeschlagene Saitenklänge im Klangraum irrlichtern, der Bass stimmt mit

archaischen Gebrumm ein und das Cello singt wehmütige Lieder dazu, die der Ostwind ihm zugetragen haben mag. Die Musik wird immer dichter, plötzlich meint man anstelle der drei Saiteninstrumente ein ganzes Orchester zu hören.

Die Melodien erzählen von Geissen, die über die Weiden hüpfen, von leichtfüssigen Mägen und kernigen Sennen, vom «werche» und «johle» und beten. Es fliesst und sprudelt; die Instrumente necken und schwelgen. Das Trio malt bunte Bilder vom Alpleben. Nach dem Erwachen erfahren die hingerissenen Zuhörenden, dass die drei Fabulierer bestehende Kompositionen nahtlos miteinander verwoben und noch einige Anekdoten dazugedichtet haben.

Intensität und Poesie

Die Formation hat ihre ganz spezielle Klangsprache entwickelt. Die drei Männer, die an zahlreichen andern musikalischen Projekten mitwirken, sind fast schlafwandlerisch aufeinander eingespielt, verständigen sich mit Blicken und Lächeln, spornen sich an zum Schwadronieren und Sinnieren. Und einen wie Töbi Tobler gibt es keinen zweiten – so wie er lautmalerisch die Hackbrett-kaskaden begleitet, wie

er mit ihnen mit vollem Körpereinsatz mitlebt. Er schlendert lässig im Dreivierteltakt zur Heurigenmelodie, die irgendwann samt Spieler ins Torkeln kommt; er gestaltet uralte Zäuerli zum Weinen schön und wirbelt ein flottes Tänzli hinterher. Selbst die typischen Schlussakkorde der Appenzellermusik klingen bei Töbi Tobler immer ein bisschen anders.

Patrick Kessler bettet die funkelnden Hackbrettropfen aus dem Sämstisersee auf ein samtenes Kissen, er «häbed grad» zu flirrenden Zäuerliharmonien. Er spielt seinen Bass wie ein Perkussionsinstrument, zupft und schlägt Rhythmen, inszeniert ein gehöriges Gewitter oder «chrüset» unter den Stimmwirbeln silberne Feentöne hervor. Cellist Stefan Baumann setzte im Konzert vom Sonntagnachmittag ein beeindruckendes Intermezzo mit einer Sarabande von J. B. Bach. Er vermag sein Cello bittersüß singen, klagen und seufzen zu lassen. Seine Sirengesänge dringen tief ins Herz. Und dann reisst er die Gemüter mit sich fort, wenn er die Saiten mit Heavy Metal-Intensität bearbeitet. Das Publikum war begeistert und das Trio verabschiedete sich mit Neujahrswünschen – «Durchblick, Kraft und Gottes Segen» und mit zwei Zugaben.